

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Er scheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

№. 93.

Landesberg a. W., Dienstag den 8. August 1876.

57. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

3. August 1876.

Die Leiter der neukonservativen Partei scheinen unzweckhaft der glücklicheren stürzten Minorität der Menschen anzugehören, wenn man aus der Opulenz schließen darf, mit der sie ihre Wahl-Programme verbreiten. Überall findet man sie, und besonders kein Lehrer oder Orts-Vorsteher wird von ihnen verachtet. Wir glauben freilich trotz alledem nicht, daß diese Partei den Liberalen ernsthaft gefährlich werden kann. Allerdings ist es ihr gelungen, sich die Agrarier, die Bündler und Schutzlöhner so ziemlich zu associiren, aber darin liegt andererseits auch ihr schwacher Punkt. Viele politische Persönlichkeiten, denen die Neukonservativen selbst und ihre politischen Grundsätze nicht un sympathisch sind, können und wollen mit diesem Mischmasch nichts zu thun haben. Noch mehr aber schadet der Partei die orthodoxe Richtung, die sie in der evangelischen Kirche vertritt, und damit im Zusammenhange ihr Liebäugeln mit den Ultramontanen, welches zu verschleiern ihr Programm vergebens verucht. Den gegenü bewollten eine große Anzahl gemäßigter Liberaler die kirchliche Politik Fürst Bismarcks und Falks unter allen Umständen kräftig fortgesetzt sehen, und treten dadurch sofort in den offenen Widerstand gegen die Neukonservativen. Dies zu betonen, halten wir für recht und billig. Die Neukonservativen sind eben keine regierungsfreudliche Partei, und es ist ganz in der Ordnung, wenn man sie zurückweist, falls sie darauf Ansprüche erheben. Dagegen ist es, glauben wir, ebenso geboten, die Person des Souveräns ganz aus der Debatte fortzulassen. Man bleibe bei der guten Sitte, seine erhabene Stellung über allen Parteien als unbedingt gegeben anzuerkennen und zu achten. Das Gegentheil mag einmal einen vorübergehenden Vortheil bringen — früher oder später wird sich der Fehler immer rächen. Wir leben eben in einer konstitutionellen Monarchie, in welcher selbst der Herrscher Kompromisse zu machen hat, und daher keineswegs mit allen Gesetzen zu identifizieren ist, denen er seine Zustimmung giebt. Von den übrigen Parteien dürfen natürlich die Ultramontanen und Partikularisten, aber auch die Sozial-Demokraten nicht zu unterschätzen sein. Genug, es wird in dem Wahlkreis an Kampf und Streit nicht fehlen, und wir wünschen nur, daß die Waffen, mit denen man fechten soll, nicht so vergiftet sind, wie manche Aufrüste unserer Gegner.

Was die große Frage unserer auswärtigen Politik, die orientalische, anbetrifft, so ist sie inzwischen auch noch nicht sehr vorgerückt. Sultan Murad

herrscht noch und die Scheere wurde bisher nicht gegen ihn angewendet, eben so wenig aber besteht irgendwo ein ernsthafter Zweifel über seine geistige Besitzordnung. Auf dem Kriegsschauplatze haben die Türken entschieden eine Niederlage durch die Montenegriner erlitten, da gegen ihren Einmarsch in Serbien begonnen. Schwerlich darf man bald entscheidende Erfolge hützen oder drüben erwarten, und inzwischen wird, davon sind wir fest überzeugt, die europäische Intervention nicht ausbleiben. Im russischen Volk glüht es von fiebiger Sympathie für die kämpfenden Stammesgenossen, und nur die weise Mäßigung des Kaisers Alexander bewahrte uns bisher vor einem Konflikt. Österreichs Dualismus lähmt seine Macht nach außen, indesten mehrere doch die Stimmen, die gegen eine Annexion Bosniens nichts einzuwenden haben. Die beste Deckung ist der Hieb, und so ist man vielfach der gewiß nicht ganz unrichtigen Ansicht, Österreich könne seine Stellung an der Donau, Rußland gegenüber, nicht dadurch bewahren, daß es blind der morschen Türkei sich anschließt und gegen die Bestrebungen der Slaven Partei nimmt. Viel zweckmäßiger dürfte es sein, wenn es den Muth besäße, eine wirkliche Protektorats-Stellung sich selbst zu erwerben.

Die sonstige Politik bietet wenig Ausbeute. Bayern's Landtag hat endlich seine unfruchtbare und segenlose Thätigkeit beenden müssen. In ganz Deutschland herrscht die friedenvollste politische Ruhe. — Italien's Regierung hat dem Senate gegenüber den Sieg behalten. — In Frankreich kämpft man mit stumpfen Waffen gegen den Ultramontanismus, ohne ihm natürlich ein Haar zu krämmen. — Spanien hat die Freude, die tugendhafte Isabella wieder als Mithägerin begrüßen zu können und spielt im Uebrigen die Komödie, die des Scheinkonstitutionalismus weiter. — Englands Parlament erlebte endlich eine Debatte über die orientalische Frage; sie brachte indessen nichts Neues, und verließ schließlich träge und interesselos. — Die Vereinigten Staaten endlich feiern noch immer an ihrem Centennial-Zubilaum. Daneben aber bereitet sich ernste Arbeit vor, der Wahlkampf zwischen den beiden, das Land beherrschenden Parteien und ihrer beiden Kandidaten Hayes und Tilden.

Vom Kriegss-Schauplatz.

3. August. Die türkische Armee hat die serbischen Befestigungen bei Knjazevac (Gurguševac) nach der „R. fr. Pr.“ angegriffen und die serbischen Redouten genommen. Ob auch die Stadt Knjazevac von den Türken occupirt wurde, wird nicht gemeldet, doch scheint dies

nicht der Fall zu sein, da man sonst gewiß nicht verabsäumt hätte, eine so wichtige Thatache mitzuteilen.

Wenn Knjazevac von den Türken noch nicht besetzt wäre, so würde dies darauf schließen lassen, daß die Serben doch noch das Glück der Waffen verloren wollen, bevor sie diese so wichtige Position der türkischen Armee ausliefern. Mit einem Worte, die Hauptschlacht wäre noch nicht geschlagen und daher ständig zu erwarten.

Vorgestern bereits waren die beiden Heere nur durch den Srbjicki-Timok getrennt, standen sich also Ang' in Ang' gegenüber. Es ist anzunehmen, daß beide Theile sich mit Rücksicht auf die Hauptschlacht bemüht haben werden, den Erfolg der eigenen Sache zu sichern. Abdul Kerim Pascha wird nicht früher das Zeichen zum Überschreiten der serbischen Grenze gegeben haben, bevor er nicht ziemlich sicher wußte, daß ihm auch die numerische Überlegenheit zur Seite steht. Außerdem dürfte der türkische Oberkommandant wohl auch dafür gesorgt haben, daß im Momente der Entscheidung auch bei Zajcar und Bisch entweder wirkliche oder Scheinangriffe stattfinden, um zu verhindern, daß die zunächst stehenden serbischen Heerestheile Truppen zur Unterstützung Tschernajeff's nach Knjazevac absenden. Andererseits wird General Tschernajeff, als er die Gefahr erkannte, welche ihm aus der türkischen Offensive gegen Knjazevac erwuchs, gewiß Alles aufgeboten haben, um etwa auf anderen Operationsfeldern disponible Streitkräfte nach dem bedrohten Knjazevac zu dirigiren, wozu er Dank der ziemlich langsamem Vorrückung der türkischen Colonnen unter Ahmed Cib Pascha und Suleiman Pascha allerdings genügende Zeit hatte. Die aus dem slavischen Lager in der Regel gut unterrichtete „Pol. Corr.“ gibt die dem General Tschernajeff am oberen Timok zu Gebote stehenden Streitkräfte mit 65,000 Mann an, welche Ziffer freilich nicht sehr beträchtlich wäre, da die vor Knjazevac stehende türkische Armee mindestens ebenso stark, wenn nicht stärker ist. Daß übrigens Tschernajeff seine Streitkräfte im Bezirke von Knjazevac konzentriert hat, beweist der Umstand, daß nach einer Meldung des Correspondenten der Daily News Oberst Uzun-Mirkovits am Freitag den 29. Juli sich noch in Deligrad befand, und daß seine Truppen vor einigen Tagen bereits bei Gramadi kämpften.

4. August. Ein Telegramm vom gestrigen Tage des im türkischen Hauptquartier befindlichen Special-Correspondenten der „W. R. fr. Pr.“ gibt den Schlüssel zum Verständnis der mitgetheilten offiziellen Depesche aus Konstantinopel. Die serbischen Redouten welche gestern von den Türken erobert wurden, haben offenbar jene stark verschärzte Stellung am rechten Timok-Ufer gebildet, von welcher der Correspondent in seinem Be-

Nora h.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.
Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Und wie lange mag es währen, ehe Sie nach England zurückkehren?“ fragte Alice, die schon ihre Unbefangenheit wieder erlangt.

„Das ist ganz unbestimmt, und sind wohl alle Aussichten vorhanden, daß nur Wenige von uns die Heimath wieder sehen werden.“

„Ein schrecklicher Gedanke. — Und ist dieser Befehl Allen unerwartet gekommen?“

„Mir nicht, Miss Howard, denn ich bin im Leben oft genug und mit weniger Formlichkeiten noch von einem Ort zum andern geschickt.“

„Miss Burnet, welche vor Kurzem hier war, sagte, daß Sie Briefe erhalten, die anscheinend von großem Interesse gewesen.“

„Das also hat wirklich die hübsche Putzmacherin bemerkt?“ fragte lächelnd der Offizier.

„Ja, und mehr noch. Sie glaubt, daß Sie schlimme Nachrichten erhalten, da Sie das Haus ihres Vaters so schnell verlassen.“

„Nein, Miss Howard, das war nicht der Fall, sondern ich darf im Gegentheil sagen, daß der Brief mir eine sehr glückliche gebracht. Durch den Tod eines entfernten Verwandten ist mir nämlich ein sehr bedeutendes Vermögen zugefallen.“

„Wirklich, Major O'Connor?“

„Ja, und diese Nachricht auch ließ mich das Haus der freundlichen Postexpedientin so schnell verlassen.“

„Es freut mich, daß meine Besürchtungen unbegründet gewesen. — Ist aber der Tag Ihres Aufbruchs schon bestimmt?“

„Ja, in zwei Tagen gehen wir nach Portsmouth, woselbst die Fahrzeuge zu unserer Einschiffung bereit liegen.“

Es trat nach diesen Worten eine längere Pause ein, die O'Connor zuerst unterbrach, indem er sagte: „Ich habe meinen ungewöhnlichen späten Besuch noch nicht entschuldigt, Miss Howard, und eben so wenig nach Ihrem Herrn Vater gefragt.“

„Mein Vater besucht einen franken Freund und wird erst nach einigen Stunden heimkehren,“ erwiderte das junge Mädchen, die erste Bemerkung übergehend. „Er wird es aber sehr bedauern, Sie nicht gesehen zu haben, da Sie bereits seine ganze Zuneigung besitzen.“

„Wäre es möglich? Die Versicherung macht mich in der That sehr glücklich.“

„Ich will Ihnen diese Vorliebe erklären. Er findet nämlich, daß Sie meinem einzigen verstorbenen Bruder, den ich jedoch nicht gekannt, sprechend ähnlich sind, und glaubt in Ihnen seinen Sohn wiederzusehen.“

Major O'Connor's Augen hielten sich voll

tiefster Rührung auf seine Gefährtin, welche dies indes nicht bemerkte und anscheinend ruhig fortfuhr: „Wann erwarten Sie Kapitän Philipp's von London zurück?“

„Da Sie wissen, daß er dort ist, so ist Ihnen auch unstreitig bekannt, weshalb er dorthin gegangen?“

„Ich habe es von Miss Burnet erfahren, die ein Gespräch der Herren im Laden ihres Vaters angehört hatte.“

„Es ist ein gewagter Versuch, der ihm wahrlich nicht zur Ehre gereicht.“

„Sollten es nicht Umstände geben, welche diesem Schritt zur Entschuldigung dienen könnten?“ fragte das junge Mädchen mit einem Eifer.

„Nein, Miss Howard, für einen Soldaten nicht! — Schon einmal hat Philipp's sein Regiment aufgegeben, um nicht mit demselben das Königreich zu verlassen. Ich fürchte, dies zweite Mal wird es ihm die Achtung seiner Kameraden kosten.“

„Sie urtheilen vielleicht zu streng, Major O'Connor,“ sprach entschuldigend und zugleich eröthend Alice Howard, „und haben nach meiner Ansicht auch kein ganz unbesangenes Urtheil, denn da Sie selbst als Soldat Ansehen, Ehre und Ruhm erworben, ist es nur zu natürlich, daß Sie einen Anderstenkenen nicht begreifen können. — Dennoch habe ich auch Sie sagen hören, daß in früheren Jahren Sie sich oft nach einem stillen

richte spricht. Andererseits scheint jedoch, daß die Türken, trotzdem sie sich in den Besitz dieser Verschanzungen gesetzt haben, in Knjazevac selbst noch nicht eingerückt sind. Von General Tschernajeff wird allgemein behauptet, er stehe in einer Central-Position zwischen Zajecar und Knjazevac, um nach beiden Seiten hin Unterstützung bringen zu können. Da Ahmed Djub über 7 Divisionen, also ohne die Freiwilligen mindestens über 50- bis 60,000 Mann verfügt, und auch Osman Pascha gegen Zajecar 40- bis 50,000 Mann in Action setzen kann, so wird wohl die unter Tschernajeff stehende Reserve kaum im Stande sein, die türkische Offensive aufzuhalten.

Dem Pester Lloyd wird aus Semlin telegraphiert, die Türken hätten Zajecar genommen. Obwohl der Correspondent des Pester Blattes diese Nachricht aus „authentischer serbischer Quelle“ erhalten haben will, scheint sie uns doch verfrüht zu sein, da man sonst von türkischer Seite gewiß nicht versäumt hätte, einen so wichtigen Erfolg bekannt zu machen.

Mukhtar Pascha soll allerdings, slavischen Nachrichten zufolge, in Trebinje von den Montenegrinern vernichtet werden. Die panislavistischen Organe stellen dem Muschir bereits die Alternative, entweder vor Nikita's Scharen zu kapitulieren oder aber sich nach Österreich durchzuschlagen. Wenn Mukhtar sich nach Österreich durchzuschlagen kann, so könnte er sich auch nach Montenegro durchzuschlagen, dessen gesamte männliche Bevölkerung sich momentan außer Lande befindet, und sich den Weg nach Ober-Albanien bahnen. Nebrigens steht man mit, daß die Nachricht von der Vernichtung Mukthar Paschas zweifelhaft ist, da weder die Wiener noch die Konstantinopeler offiziellen Kreise etwas davon wissen.

5. August. Aus den vorliegenden Depeschen vom Kriegsschauplatze ist nur eines mit Gewissheit zu erheben, daß nämlich am 3. d. vor Knjazevac ein größerer Kampf stattfand. Ueber den Ausgang desselben fehlt jede Ausdeutung. In Konstantinopel schweigt man, und von Belgrad aus liegen zwar Berichte vor, deren Fassung jedoch weit davon entfernt ist, auf einen bedeutenden serbischen Erfolg schließen zu lassen.

Tages-Rundschau.

Berlin, 4. August. Nach einer Angabe der „Kölner Zeitg.“ würden die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus nach dessen förmlichen Auflösung in der dritten Septemberwoche zu erwarten sein. Sollte sich das bestätigen, so würde die Wahlagitation in ziemlich enge Grenzen eingeschränkt werden, namentlich auf dem Lande, wo die Erntearbeiten den August hindurch alle Kräfte in Anspruch nehmen.

Zu den Eisenbahnbaute in den östlichen Provinzen, insbesondere den Einien Insterburg-Prostken, Jablonow-Kostowit, Posen-Belgard-Stolpmünde-Rügenwalde, sind bekanntlich schon vor zwei Jahren die Mittel bewilligt worden, es liegt sich aber kaum eine Spur der thäfälischen Inangriffnahme bemerkten. Die „Post“ erfährt nun, daß die Vorarbeiten endlich beendet sind, und fügt hinzu: Auf der Hälfte der zehn Abschnitte, in welche die Eisenbahn Posen-Belgard getheilt ist, werden die Planiarbeiten noch im Laufe dieses Herbstes beginnen. Sofern sich nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten entgegenstellen, sollen die Einien nördlich von Neustettin im Jahre 1878, die Strecke Posen-Neustettin, in welche der längere Bauzeit in Anspruch nehmende Wart- und Neige-Übergang fällt, im Jahre 1879 zur Eröffnung gelangen. Der alsbaldige Angriff der Erdarbeiten zwischen Insterburg und Darkehmen ist durch die soeben erfolgte Zuschlagserteilung auf eingegangene Öfferten sichergestellt. Mit dem Bau der Weichselbrücke bei Graudenz in der Linie Laskowitz-Jablonow ist am 10. April cr. begonnen worden. Von den 10 Mittelpfeilern werden im Laufe dieses Jahres zwei fertiggestellt, zwei bis zur Terrainhöhe gebracht und für drei andere die Senkung der Brücken so weit gebracht werden, als die Witterung solches irgend gestattet.

Glück gesucht, weshalb aber suchen und genießen Sie es nicht jetzt, wo so unerwartet Ihnen großer Reichtum und damit jegliche Unabhängigkeit zu Theil geworden?"

„Mir Howard!“ erwiderte der Major, und sein Blick verrieth ein so inniges Gefühl, daß sie schnell den ihrigen abwandte. Sie haben da unbewußt den wunden Fleck meines Herzens berührt, das bisher wenig gewohnt, sich weichen Regungen und Empfindungen hinzugeben. Es ist wahr, daß mein Lebenslauf voll Gefahren und Anstrengungen aller Art gewesen, daß es aber mir gelungen, mich im Dienst meines Vaterlandes auszuzeichnen und mir Ehre und Ruhm zu erwerben. Dennoch könnte mich, obgleich mir in diesem Augenblick ein großes Vermögen zugefallen, nur eins veranlassen, meiner bisherigen Laufbahn zu entsagen, die die stolzen und ehrgeizigen Träume des Knaben und Mannes verwirklicht hat."

„Und dies wäre?“ fragte Alice, tief ergriffen von dem ungewöhnlichen Ernst und der Rührung, die sich augenscheinlich ihres Gefährten bemächtigt hatte.

„Alice,“ fuhr dieser, ihre Hand ergreifend fort, „Alice, hören Sie mich einen Augenblick ruhig an. In der Wiege schon verwaist, wäre mein Leben lieb- und freudenleer gewesen, hätte sich nicht meiner ein edles Wesen, eine Verwandte, angenommen, die aber nun schon lange im

Berlin, 3. August. Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht die Namensliste der Sachverständigen, welche bei der noch im Laufe des Monats August hier stattfindenden Enquête des Bundesraths über das Patent-Wesen vernommen werden sollen.

Das Uebereinkommen mit Russland vom 31.19. August 1873 wegen Uebernahme der aus Preußen nach Russland und umgekehrt auszuweisenden beiderseitigen Staatsangehörigen ist der „R. H. 3.“ auf weitere zwei Jahre verlängert worden.

Nach Artikel 315 des Handels-Gesetzbuches ist der Gläubiger, welchem das Retentionsrecht von in seinem Gewahrsam befindlichen Sachen des Schuldners zusteht, befugt, den Verkauf dieser Sachen zu beantragen, wenn er nicht anderweit gesichert ist. In Beziehung auf diese Bestimmung hat das Reichs-Oberhandels-Gericht ausgesprochen, daß bei vorschriftsmäßiger Deposition der streitigen Forderung seitens des Schuldners dieser befugt ist, die Herausgabe der retinirten Objekte zu verlangen.

Der General der Infanterie v. Barnekow, kommandirender General des I. Armeekorps und Chef des 6. Rheinischen Infanterie-Regiments No. 68, beginn am 2. d. Mts. zu Königsberg i. P. die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums. Der Jubilar trat am 11. Juli 1826 in das damalige Infanterie-Regiment ein; da derselbe jedoch erst am 2. August desselben Jahres das 17. Lebensjahr vollendete, so war auch erst der 2. August, der 67. Geburtstag des Generals, der Tag des Jubiläums.

Das Interim des diplomatischen Zuwartens dauert fort. Inzwischen wirft die „Kölner Zeitung“ einem Theil der deutschen Presse vor, daß sie die öffentliche Meinung im Sinne der russischen Kriegspartei bearbeite und damit deren gefährliches Spiel erleichtere. Man wisse jetzt amtlich durch das englische Blaubuch, daß die vielversprochene Schöpfung sogenannter autonomer Staaten auf der Balkan-Halbinsel ein russischer Plan sei, der dort den russischen Einfluß befestigen und den weiteren russischen Projekten die Wege ebnen solle. Die Bestätigung dieser Thatsachen sei im Grunde überflüssig. Ob Freiheit des Verkehrs und Kulturforschung im westlichen Europa durch solche Ausdehnung der russischen Machtphäre gefördert werden, stöfe für den nicht durch doctrinäre Afferweisheit oder schlimmere Dinge getrübten Blick auf die stärksten Zweifel. Die offizielle russische Politik habe jenes friedensfeindliche Treiben bis jetzt desavouirt, lasse dasselbe indessen tatsächlich gewähren, wäre es auch nur, damit die Mächte, die auf Erhaltung des Friedens bedacht seien, in einen Kongreß willigen möchten. Das Nebrige, meine man in Petersburg, werde sich dann schon finden.

Wien, 3. Aug. Der „Pest. Lloyd“ veröffentlicht einen Brief des Königs von Griechenland an den griechischen Minister-Präsidenten, des Inhalts: Der König habe mit Lord Derby und Disraeli eine Befreiung gehabt und die Überzeugung erlangt, daß von Englands Freundschaft mehr zu erwarten sei als von einem Zusammengehen mit den Slaven. Auch biete die Pforte als Entgeld für Griechenlands Neutralität weitgehende Konzessionen, deren Durchführung England verbürge.

Wien, 4. Aug. Nach einer Meldung der „Presse“ sähe man dem baldigen Uebertritt Mukhtar Pascha's mit seiner arg zusammengezogenen Armee auf österreichisches Gebiet entgegen; der selbe sei in Trebinje derartig eingeschlossen, daß an einen Durchbruch nach Norden hin nicht zu denken sei. Einer Mitteilung der „R. Fr. P.“ zufolge wäre die Intraktion der von Midhat Pascha entworfenen Konstitution verschoben.

Pest, 3. August. Aus Petersburg wird dem Pester Lloyd gemeldet, es rege sich in Russland der Gedanke des Einschreitens zu Gunsten der Slaven immer mehr; das Eintreffen Ignatjeffs hänge nicht mit der Abberufung, sondern mit der oben bezeichneten Frage zusammen. Es wird verichert, daß Russland in Bezug auf den Botschafterwechsel in Konstantinopel nicht nachgeben werde, denn es gilt, in der Person Ignatjeffs das

Prestige Russlands zu wahren. Einen stehhaften Diplomaten kann Russland abberufen, einen bestiegten niemehr, denn dies widerspreche allen Traditionen der russischen Politik. Ignatjeff ist abberufen worden, um dem Kaiser genauen mündlichen Bericht über die Lage in Konstantinopel zu erstatten. Die Frage der Intervention hat in Regierungskreisen fruchtbaren Boden gefunden, und schon sind Verhandlungen mit England eingeleitet worden, die ein rasches Beenden der Grausamkeiten zum Zwecke. Doch so sehr auch die russische Regierung ihre Sympathien für die slavischen Kämpfer in der Türkei zu betätigen sucht, so bleibt doch der Wunsch nach Erhaltung des europäischen Friedens der leitende Gedanke und gipfelt auch die wirklichen Interessen des russischen Reiches vor Allem in der Erhaltung des Friedens. Der friedliebenden Presse bleibe nichts Anderes übrig, als immer wieder zu versichern und festzustellen, was aus der Logik der Thatsachen sich ergiebt. Die drei Kaiserhäuser sind einig, jedenfalls bis zu dem Grade einig, daß eine allgemeine Complication leicht zu vermeiden ist.

Einsterer gestimmt als je, soll, wie man der „R. Fr. P.“ aus Petersburg berichtet, der Czar aus Deutschland heimgekehrt sein. Die glänzenden Festlichkeiten zu Ehren der italienischen Gäste gewinnen ihm kaum eine schwache Theilnahme ab, und zwischen den conträren Strömungen — der chauvinistischen, welche aus dem Anitschkoff-Palais ihren Ausgang nimmt, und der moderaten, die von unvorsichtigen Engagements abmht — schwankt er ungewiß und unschlüssig einher. Die Wirkung entgegengesetzter Kräfte mache sich an der wachsenden Apathie des Herrschers bemerkbar. Es sei zwar Thatsache, daß Nikolaus, der Uskokenfürst von Gettine, aus der Privatschattu des Czars täglich 2000, aus derjenigen des Czarewitsch 1000 Dukaten täglich als Kriegsabvention empfängt, und auch Milan gehe nicht ganz leer aus, wenn auch sein Conto beträchtlich geringer sei, als dasjenige des bevorzugten Montenegrins. Nichtsdestotrotz seien die persönlichen Sympathien Alexander's zwischen den südslavischen Schützlingen und dem europäischen Frieden getheilt.

Zwischen dem Papste und der Pforte finden gegenwärtig sehr lebhafte Verhandlungen statt. Der Vatikan verlangt zur Belohnung, daß er die Katholiken des türkischen Reiches von der Empörung abhält, große Begünstigungen für die katholischen Gemeinden, namentlich für die Kirche von Jerusalem. Die Pforte soll geneigt sein, die päpstlichen Forderungen zu bewilligen.

Gettine, 2. August. Vorgestern wurde Osman Pascha mit zwei gefangenen türkischen Offizieren hieher gebracht. Im Thalkampfe sind außer zwei Paschas zwei Oberste, zwei Kajmakams, sechs Bataillons-Kommandanten und sechs Nizam-Offiziere gefallen. Mukhtar Pascha zog sich vor Tagesanbruch nach Trebinje zurück. Die Unserigen befinden sich auf der Verfolgung.

Nach Berichten aus Ragusa ist Mukhtar Pascha nächst Trebinje vollkommen vernichtet. Eine Katastrophe stehe zu erwarten; die Verbindung zwischen Ragusa und Trebinje ist ganz abgeschnitten. Ein nach Trebinje dirigirter Provinzzug mußte umkehren.

Belgrad, 4. August. Die Türken haben gestern unsere Arriere-Garde vor Knjajevac bei Treissbaba angegriffen. Der Kampf dauerte von 1 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends; das Centrum der Türken wurde eine Meile zurückgeworfen. Gestern früh machte Horwotovic einen Angriff auf die Türken; der Kampf dauerte heute 4 Uhr Morgens noch fort. Die Serben haben die türkischen Befestigungen von Mrakov bei Niš eingenommen und sind ins türkische Lager eingedrungen.

Konstantinopel, 3. Aug. Vom Kriegsschauplatze wird folgende Meldung veröffentlicht: Die Türken griffen die serbischen Befestigungen bei Gurgurowatz an und nahmen serbische Redouten. Die Serben erlitten grosse Verluste, die Türken geringe. General Tschernajeff soll in Saitchar sein.

men so unerwartet, Major, O'Connor, — ich muß mich sammeln — mich fassen —“

Dieser aber hatte das tiefergriffene, nicht widerstrebende Mädchen mit seinem Arm umfaßt und wartete geduldig einige Secunden, bis es mit leiser Stimme fortfuhr:

„Major O'Connor, wenn es auf Erden einen Mann giebt, der sich meine ganze schwesterliche Zuneigung erworben, der mein ganzes Vertrauen besitzt, dessen Händen ich unbedingt die Sorge für mein Glück wie Zukunft übergeben würde, so sind Sie es. — Allein, so sehr ich Sie auch bewundere und hochschätze, so stolz mich auch die Erklärung Ihrer Liebe macht, die jede meiner Mitschwestern hoch beglücken würde — kann dennoch außer Freundschaft uns kein inniges Band einen.“

Bei diesen so wenig erwarteten Worten wechselte der Offizier die Farbe, und der sonst so starke Mann, der mutig dem Tod so oft ins Auge geschaut, ohne auch nur die geringste Bewegung zu verrathen, fragte mit bebender Stimme: „Habe ich Sie recht verstanden, Alice? Ich bat um Ihre Liebe, um Ihr Herz.“

„Beides kann ich Ihnen nicht geben, Major O'Connor, denn mein Herz gehört bereits einem Andern, dem ich auch meine Hand zugesagt.“

„Einem Andern?“

(Fortsetzung folgt.)

Grabe ruht. Kaum erwachsen, zog ich, da ich keine Heimath besaß, in die weite Welt, ohne auch nur ein Herz zu kennen, das sich über meine späteren Erfolge gefreut, das getraut, wäre ich von Feindeshand, fern von der Heimath gefallen; ohne auch nur ein einziges Wesen zu kennen und zu lieben, von dem die Trennung für's Leben mir schwer geworden. Diese Zeit aber ist dahin, und jetzt steht es anders um mich. Ich habe ein Mädchen gefunden, dessen Bild meine ganze Seele erfüllt, dessen Nähe und Anblick mein Herz — das Herz eines an Erfahrung und Erlebnissen alten Soldaten — lauter und freudiger schlagen macht, dem ich mit Freuden Ruhm, Ehre und Ansehen opfern würde, könnte ich nur seine Liebe gewinnen, um an seiner Seite ein zwar ruhloses, doch glückliches Leben zu führen. — Alice,“ fügte er nach kurzer Pause hinzu, „Alice, vermögen Sie nicht das Geheimnis meines Herzens zu lesen? Muß ich Ihnen sagen, daß ich nur Sie liebe, verehre, anbete? Daß Ihr Besitz das höchste Glück meines Lebens ausmachen würde?“

Mit steigender Aufregung hatte Alice diesen Worten gelauscht; bei den letzten jedoch schwand die Farbe aus ihrem Antlitz, und es in ihren Händen bergend, rief sie schmerzlich: „O, mein Gott, was muß ich hören, kann es Wahrheit sein, was ich vernommen? — Ihre Worte kom-

Konstantinopel, 4. August. Die Regierung hat ihren Vertretern bei den auswärtigen Mächten mittheilen lassen, die Gerüchte über den Gesundheitszustand des Sultans seien grundlos, sein Befinden bessere sich von Tag zu Tag.

London, 3. Aug. Dem „Neuterschen Bureau“ wird aus Semlin von heute gemeldet: Man schlägt sich fortwährend vor Pandiralo. Gestern und heute früh haben mehrere Gefechte stattgefunden, deren Ausgang unentschieden ist. 2000 Freiwillige von der Drina-Armee haben die Reihen derselben verlassen und sind in Bosnien eingedrungen, um den Krieg als Parteigänger zu führen.

Rom, 4. August. Am Dienstag kündigte der Papst den Kardinalen, welche er zur Beratung berufen hatte, den Erlass einer an sämtliche Bischöfe zu richtenden Encyclica an. Beihauft Hintanhaltung der Ketzerei, die man unter den Katholiken zu verbreiten suchte.

Vermischtes.

Die Stellung der Frau bei den Kabylen. Letourneau schreibt in seinem Werke: Kabylen, Paris 1875, Folgendes: Die Ehe dieser rohen Völkerchaft ist weder ein vertrauliches Band zweier Wesen, noch eine Verbindung, in der die Rechten und Pflichten übereinstimmen. Gekauft, meist übergeben, ohne daß sie um ihre Willensmeinung nur befragt worden, hat die Frau keine legale Persönlichkeit, sie ist nur eine menschliche Sache. Die Mützigkeit, welche nach dem Koran die wesentliche Bedingung der muslimischen Ehe ist, und aus der das römische Recht die „Morgengabe“ der Germanen herleitet, existiert bei den Kabylen nicht. Der Vater oder der Bruder etc. verkauft das Mädchen. Ein Mann sagt, um seine Verheirathung anzugeben: „Ich habe mir gestern eine Frau gekauft.“ Von einem Vater sagt man nicht: „Er hat seine Tochter verheirathet“, sondern: „Er hat von seiner Tochter gezezert.“ Wenn der Kabyle sich verheirathen will, so fragt er zuerst bei seiner Charuba, seinem Stamm, darum an; dann sendet er einen Freund ab, der dem Vater der Braut seine Eröffnungen

unter dem Siegel des strengsten Geheimnisses macht. Werden sie einig, so findet von den Betheilgten eine geheime Zusammenkunft — Fath'a — statt, von der aber die Braut nichts erfährt. Bei dieser wird das Thamath — Kaufsumme — und die Ablieferungszeit der Frau im Maximum bis zu 1 Jahr festgesetzt. Bei der Uebergabe des Thamath oder öffentlichen Fath'a begibt sich der Bevollmächtigte des Bräutigams nach dem Hause der Braut. Das Geld und die Getreidevorräthe werden festlich vorangetragen etc. und dabei der jungen Frau einige Kleider oder Schmucksachen von Seiten des Bräutigams übergeben. Mit der sofortigen Auskündigung der Frau und dem folgenden Essen der Verwandten auf öffentlichen Platze ist die Ehe vollzogen. Im ganzen Orient herrscht der Brauch, daß wenn ein Mädchen zur Welt kommt, der Vater ihm sogleich einen Ring an den Fuß oder Arm anlegt. Wenn sich dasselbe verheirathet, so nimmt der Vater denselben ab, um ihn durch den des Verlobten zu ersetzen — als Zeichen, daß es in andere Knechtschaft übergeht. — Das Austauschen der Zeichen der Zeitzeit dürfte diesem alten Brauche entstammen.

— Ueber das brasilianische Kaiserpaar, das jetzt Deutschland bereist, entnehmen wir der „W. Ztg.“ Folgendes: Die äußere Erscheinung Dom Pedro's lässt es nicht erkennen, daß noch deutsches Blut in seinen Adern fließt. In seinem Auftreten liegt so viel Einnehmendes, daß man sich unwillkürlich zu dieser Erscheinung hingezogen fühlt. Von hoher und imponirender Gestalt, läßt eine große breite Stirn, welche von dem schlicht anliegenden grauen Haare umrahmt ist, auf einen hochbegabten Geist schließen, während aus den braunen Augen Wohlwollen und Freundlichkeit leuchten. Dom Pedro's II. Verdienste als Herrscher sind vor Allem die, seinem Lande unausgesetzte eine fortschrittliche Entwicklung verschafft, treu an allen konstitutionellen Herrscherpflichten festgehalten, die un-

natürlichen Fesseln eines übermäßigen fremden Einflusses in Brasilien abgeschüttelt und in jüngster Zeit durch Abschaffung der Sklaverei den Fortungen der Menschlichkeit Rechnung getragen zu haben. Mit einem Worte, Dom Pedro II. hat sich jederzeit die besten der Herrscher, die Vorzüglichsten unter den Menschen zum Vorbilde und deren Handlungen zur Richtschnur genommen. Die Kaiserin Theresa Christina Maria, eine nicht minder vorzülfliche Frau, und ihres Gemahls in Wahrheit würdig, ist eine Tochter des Königs von Neapel und die Schwester Franz' I. von Sicilien. Sie trägt jetzt schon das Gepräge einer Matrone, und auf ihr Antlitz hat die Zeit tiefere Spuren gegraben, als auf das des Kaisers. Characteristisch ist ihr bourbonisches Kinn, sonst ähnelt sie aber in keiner Hinsicht den Mitgliedern des Hauses, dem sie entstammt. Am wenigsten hat sie die Untugenden der Bourbonen geerbt. Auch von ihr wird eine seltene Einfachheit in der Toilette und bei dem Hinaustreten unter die Menge beobachtet. Fast niemals ist ihr graues Haar mit Juwelen geschmückt und einen Luxus könnte der strengste Richter höchstens in der Wahl der schweren Seidenstoffe, mit denen sie sich zu kleiden liebt, erblicken. Obgleich die Kaiserin mehrere Jahre älter ist als Dom Pedro II., mit dem sie sich am 4. September 1843 vermählte, harmoniren die beiden Gatten durchaus mit einander. Dem brasilianischen Volke ist die hohe Frau im besten Sinne des Wortes eine gute Landesmutter, welche allen guten Regungen ihres Gemahls nach Kräften Vorschub leistet. Auch gibt sie sich alle erdenkliche Mühe, die Frauenwelt Brasiliens aus ihrer geistigen Trägheit herauszuziehen und der eingerissenen Vergnügungssucht zu steuern. — Jetzt ist die Kaiserin in hohem Grade lebend und ihres Nebels wegen hat sie auch Dom Pedro II. nach Europa, um Heilung zu suchen, begleitet.

Bekanntmachung.

Im Monat Juli d. J. sind nachbezeichnete Gebehrte eingegangen:

I. Zu r. Armen- Kasse: Ueberwiesenes Pfandgeld von Herrn Albrecht 240 M.

II. Für das Hospital: Schiedsmann Herr Bieske in Sachen M. wider K. 1,00 M.

Büchsgeld für Juli 4,39 M.; Schiedsmann Herr Bieske in Sachen Charlotte W. wider verehrt. Karoline K. 15,00 M.

III. Für das Waisenhaus: Büchsgelder 0,32 M.;

Frau Kaufmann Bahr Kaffee, Kuchen, Butterbrot und Bier zur Speisung der Kinder am 6. v. M.

Den edlen Gebern unsern wärmsten Dank. Landsberg a. W., den 4. August 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Armen-Direction ver-

sammelt sich am

Mittwoch den 9. d. M.,

Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Rathause.

Landsberg a. W., d. 7. August 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der gegenwärtige Grasschnitt auf dem Dispositionstück am Anger hinter dem neuen Exerzierhause soll am

Donnerstag den 10. August er,

Vormittags 11 Uhr,

öffentliche meistbietend auf dem Rathause hier selbst verkauft werden.

Landsberg a. W., den 4. August 1876.

Der Magistrat.

Zodes-Anzeige.

Heute früh gegen 2 Uhr verschied nach 11tägigem Krankenlager mein lieber Mann, der Thierarzt

August Schröder.

Dies Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Anzeige mit der Nachricht, daß die Beerdigung heute Dienstag Abend 6 Uhr stattfindet.

Landsberg a. W., den 7. August 1876.

Henriette Schröder,

geb. Märtens.

Zodes-Anzeige.

Am 3. d. Mts. starb nach 7monatlichem Krankenlager in Berlin in der Königl. Klinik mein lieber Sohn, der Apotheker

Emil Schilikowski,

im 29. Lebensjahre, welches wir hiermit tief betrübt anzeigen.

Berlin, den 4. August 1876.

Die Hinterbliebenen.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Otto

in seinem 7. Lebensjahre nach kurzen, aber schweren Leiden am Sonnabend den 5. d. Mts. dem Herrn saust ent-schlaufen ist.

Dies zeigen tief betrübt an

C. Dettloff

nebst Frau und Kinder.

Landsberg a. W., den 7. August 1876.

Die Hinterbliebenen.

Die Hinterbliebenen.

Bei meinen Beziehungen zu der hochachtbaren, aber hart geprüften Familie des verstorbenen Lehrers Böhm fühlte ich mich in meinem Herzen gedrungen, Allen, Allen, welche derselben während des langen und schweren Krankenlagers den ältesten, nunmehr dahingeschiedenen Tochter resp. Schwester, die seit Jahren die Hauptfülle der übrigen gewesen ist, ihre trostreiche und helfende Theilnahme geschenkt haben, meinen wärmsten Dank zu erkennen zu geben.

Dabei bemerkte ich, daß die Familie selbst von dem tiefstmöglichen Danke gegen ihre theilnehmenden Freunde erfüllt ist.

La Roche, praktischer Arzt.

Steppdecken

halte billigst empfohlen

Gustav Cohn.

Brauerei-Geräthschaften,

als: 1 kupferne Pfanne, Inhalt 500 Liter, 2 Bottige à 2000 Liter, mehrere Kühlgefäße, wie auch $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, und $\frac{1}{8}$ Tonnen sind billig zu verkaufen beim

Bäckermeister F. Possardt

in Zielenzig.

Mein Lager fertiger Wäsche jeder Art,

sowie Stoffe zur Selbstfertigung halte billigst empfohlen, und stehe ich bei Einkauf von Stoffen mit Schnitten und Modellen gern gratis zu Dienst.

Gustav Cohn.

Leinene Taschentücher,

in weiß und couleurt, beste Qualität, empfiehlt

Franz Gross,

Richtstraße.

Holländischen Käse

erwartet heute

Friedrich Hammel.

Heute Dienstag

Echt Erlanger Bier

vom Faz. auf Eis.

Zum Abendisch

Entenbraten,

wozu ergebenst einladet

Fr. Bettin, Hotelier.

Heute Dienstag zum Abendessen

Entenbraten,

wozu freundlichst einladet

Carl Mielke,

Woll- und Poststrassen-Ecke.

Schumacher's Halle.

Morgen Mittwoch den 9. August

Grosses

CONCERT,

von der Kapelle des Stadt-Musikdirektor Freytag, unter gefälliger Mitwirkung des hiesigen Männer-Gesang-Vereins, ausgeführt.

Zum Besten einer durch langjährige schwere Krankheit heimgesuchten Familie eines würdigen Veteranen.

Anfang 7½ Uhr. Entrée à Person 25 Pf.

Um recht rege Theilnahme wird ergebenst gebeten.

W. Freytag.

Für Feinschmecker empfiehlt täglich frisch geräucherten neuen Fetthering.

Friedrich Hammel.

Oesen,

als: Kamin-, fein weiß, halbweiss und couleurt, in großer Auswahl in der Oesen-Fabrik von

G. A. G. Kirstaedter,

Dammstraße 61.

Auch sind 20 alte Oesenküren von

12 Zoll daselbst zu haben.

Die Stelle eines ersten

Käppengehülfen

ist auf hiesiger Königlichen Kreis-Steuer-Kasse mit einer monatlichen Remuneration von 65 Mark, event. steigend, zum 1. September cr. zu besetzen.

Bewerber, welche bereits auf einer solchen Kasse beschäftigt gewesen, wollen sich baldigst melden.

Crossen a. D., den 5. August 1876.

Schack,

Kreis-Steuer-Einnehmer.

Ein Haussdienner wird zum 15. d. Mts. gesucht

im Actien-Theater.

Ein ordentlicher Knecht findet Dienst

auf der Rathssiegelei.

Zwei bis drei Lehrlinge

finden in meinem Eisen- und Kürzwaren-

Geschäfte en gros et en détail unter günstigen Bedingungen sofort Aufnahme.

F. A. Schnell

in Driesen.

Ein Arbeitsbursche wird sofort verlangt

Theaterstraße 1, im Laden.

Eine erfahrene

Wirthin

sucht zum 1. Oktober cr. oder sofort Stellung als solche oder als Stütze einer

Hausfrau.

Näheres zu erfragen in der Expedition

dieses Blattes.

Ein junges Mädchen,

Predigertochter, wünscht zum 1. Oktober cr.

Engagement in einem Pusch-Geschäft als

Gehülfin. Adressen

J. Reiche,

in Werblig bei Soldin N. M.

Warnung.

Mit Rücksicht auf die auch in den letzten Tagen wieder von der Heinrichsdorfer Straße bis zum Schießplatz am Zanziner Wäldchen verübten Baumstecher bringen wir die bezüglichen Bestimmungen des Strafgesetzes hiermit in Erinnerung:

Wer vorsätzlich und rechtswidrig Gegenstände, welche zum öffentlichen Nutzen und zur Verhöhung öffentlicher Wege, Plätze oder Anlagen dienen, beschädigt oder zerstört, wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Der Versuch ist strafbar.

Landsberg a. W., den 4. August 1876.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Um den Pfarrhof und Garten zu Genninisch-Warthbruch soll ein neuer Staketenzaun, welcher erl. Hand- und Spanndienste auf 839,05 Mark veranschlagt ist, gebaut und dieser Neubau auf dem Wege der Minus-Vicitation

im Schulhause zu Unter-Gennin

am Montag den 14. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,

mit dem Vorbehale der Wahl und der Genehmigung der Königl. Regierung vergeben werden.

Die Bedingungen, unter welchen die Arbeiten vergeben werden, sowie der Anschlag können bei dem unterzeichneten Kirchenrath täglich eingesehen werden.

Unter-Gennin, den 1. August 1876.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Wilke, Vorstender.

Als bester Briefsteller wird durch Zeitungen in zwanzigster Auflage allgemein empfohlen:

Campe's vollständiger Briefsteller,

oder 230 Musterbriefe für alle Verhältnisse des Lebens,

um danach alle Arten von Briefen nach den besten Regeln des Styls schreiben und einrichten zu lernen. — Nebst 100 Formularen zu Geschäfts-Aussäzen, Eingaben, Gesuchen, Schuldcheinen und Klageschriften, wie auch zu Wechseln, Vollmachten und Contracten. Zwanzigste Auflage. Preis 1 Mark 50 Pf.

Es ist dies unbedingt einer der besten Briefsteller, welcher zugleich die Erklärung der neuen Maße und Gewichte enthält.

In Landsberg a. W. vorrätig bei

Volger & Klein.

In Löpken kultivirt

Lilium auratum,

L. lancef. roseum und album mit starken Knospen will ich verkaufen.

Diese Lilien zeichnen sich durch starken Duft, prachtvolles, dankbares Blühen, leichte Culur und müheloßes Überwintern vortheilhaft vor anderen Blumen aus.

Preise à Stück:

L. aur. mit 3 bis 16 Knospen von 3,50 Mk. bis 10 Mark. L. lancef. von 1,25 Mk. an.

Friedeberg N. - M.

K. Ferse, Lehrer.

Hôtel-Berkauf.

Das in Zielenzig N.-M. an 2 Chauffeuren belegene frequente „Hôtel zur Sonne“ soll Familienverhältnisse halber sofort aus freier Hand verkaufst werden. In demselben befinden sich 6 Fremdenzimmer, 1 großer Tanzsaal, 1 Speisesaal, 1 Gesellschafts-, 1 Billardzimmer, Wirthschafts- und Wohnräume; außerdem sind gegenwärtig vermietet: 1 Kaufladen (Spezerei-Gesch.) mit Wohnung, 4 kleinere Wohnungen, Pferdestallungen, die zu ca. 900 Mark jährlich bringen. Ferner gehören dazu: 1 geräumiger Hof, daran stehender Gemüse- und Gesellschaftsgarten mit Kegelbahn, Colonade, Bierkeller, etwa über 4 Morgen gutes, dicht bei der Stadt gelegenes Land.

Die Übergabe mit compl. Inventar soll mögl. sofort erfolgen. Selbstkäufer, welche über mindestens 15,000—18,000 Mk. verfügen, wollen sich schenken an die Besitzerin Wittwe E. Nessler in Zielenzig wenden.

(Ag. 118/8.)

Sedanfeier. Illumina-
tionsartikel. Feuerwerk, Fahnen Pr. Court.
versendet B. Richter, Köln. (H.41734)

stehen stets zum Gebrauch

Die Lairitz'schen Waldwoll-Producte, Watte, Waldwoll-Oel und Extract zu Bädern etc.

seit Jahren gegen Gicht und Rheumatismus
unübertrefflich bewährt, sind für Landsberg a. W. nur allein
echt zu haben bei

S. Fränel.

Auktion.

Am

Montag den 14. August er.
sollen in der Wohnung des
Hrn. Carl Ludwig Müller

zu Friedrichsthal:

drei Kleiderpinde,
ein Mahagoni-Wäschepind,
ein Sophatisch,
eine Kommode,
ein Spiegel mit Marmor-Untersatz,
ein Sophia,
zwei Sessel
öffentlicht meistbietend gegen sofortige Zahlung
in fassennäherer Münze verkauft werden.

Landsberg a. W., den 5. August 1876.

Rademann,
Kreis-Gerichts-Aktuar.

Kirsch-Saft,
nur noch einige Tage,
empfiehlt

B. Friedländer.

Lilionese,

vom Ministerium concessiort, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersproffen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Leint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Flecken und strohblöde Unreinheiten der Haut, à 1 Thlr. halbe 15 Sgr.



Bart-Erzeugungs-

Pomade,

à Dose 1 Thaler,
halbe Dose 15 Sgr.
In 6 Monaten erzeugt
diese einen vollen Bart
schon bei jungen Leuten
von 16 Jahren. Auch
wird diese zum Kopfhaar-
wuchs angewandt.

Haarfärbemittel,

à Flasche 25 Sgr. halbe Flasche 12½ Sgr.
färbt sofort echt in Blond, Braun und
Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dage-
wesene.

Enthaarungsmittel,

à Fl. 25 Sgr. zur Entfernung der
Haare, wo man solche nicht gern wünscht,
im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden
Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfinder Rothe und Comp. in
Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich
in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

Auf dem Dom. Hohen-
walde sind ca. 200 Meter
Kiefern-Kloben, 60 Meter
Birken- und Elsen-Kloben
und 80 Meter schwaches
Kiefern-Scheit (Letzteres à
3 Mark 50 Pf.) zu verkaufen.

Asphaltirungen

für Trottoirs, Hausflure und Durchfahrten,
Kellereien, Tennen, Balkons und Veranden,
Straßen u. s. w. auch Isolirsichten werden
unter mehrjähriger Garantie aus-
geführt.

Die unterzeichnete Fabrik verwendet
Travers-Asphalt, das beste Material,
womit in Berlin, Paris, London, Peters-
burg, ganze Straßen verlegt sind, und welches
bei großen Asphaltirungen in Magde-
burg, Gera, Münster, Dresden, Berlin,
Potsdam, Hamburg Seitens der Behörden
kontraktlich vorgeschrieben wird.

Schneller & Lindenbergs,
Stettin (Pastadie),
Asphalt-, Holz cement- u. Pappenfabrik.

Neue Drehrollen

stehen stets zum Gebrauch

Wollstraße No. 44.

Auch sind daselbst welche zum Verkauf.

Restaurations- Gröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich
Post- und Wollstraßen-
Ecke

mein den Zeitverhältnissen entsprechendes,
ganz neu eingerichtetes

Restaurations-Lokal,
in welchem ich zwei neue Billards aufgestellt
habe, die ich zur gefälligen Benutzung an-
gelegenheitlich empfehle.

Gleichzeitig erlaube mir mitzutheilen,
dass ich mein

Haupt-Bier-Depot

nach wie vor in meinem neuen Lokale fort-
setze, und mache besonders auf folgende
Biere aufmerksam, die für nebenstehende
Preise frei ins Haus liefern:
Bavrisch Lagerbier, 30 Fl. für 3 M.,
Tivoli-Aktienbier, 25 Fl. für 3 Mark,
Königsberger Bier, 20 Fl. für 3 Mark,
Erlanger Bier, 20 Fl. für 3 Mark,
Gräter Bier, 25 Fl. für 3 Mark.

Meinen früheren Gästen und meiner
werthen Nachbarschaft mich bestens empfieh-
lend, erlaube mir noch ganz besonders dar-
auf aufmerksam zu machen, dass ich

nur auswärtige Biere
vom Fass auf Eis habe.

Hochachtungsvoll

Carl Mielke,

Post- und Wollstraßen-Ecke.

Heute Dienstag

frische Grütz-, Fleisch-
und Leberwurst
bei **W. Müller**,

Gastwirth zum „weiße Schwan“.

Gesellschaft der Gemüthlichkeit.

Wir haben für die
morgen Mittwoch d. 9. August
stattfindende Theater-Vorstellung:

Er ist nicht eifersüchtig,
Spiel in 1 Akt von A. Elz.

Schwert des Damofles,
Schwank von G. zu Putlitz.

Galerie lebender Marmorbilder,
arrangiert von F. Bergmann,
200 Billets à 30 Pf. von der Theater-
Direktion erworben, welche z. 3. im Winter-
garten von 6 Uhr Abends ab durch unseren
Vorstand für Mitglieder und Vereinsfreunde
verabreicht werden. Der Vorstand.

Turner-Feuerwehr.
Heute Dienstag den 8. August,

Abends 8 Uhr,

**Versammlung in den
Reichshallen.**

Lageordnung: Antrag des Krieger-
Vereines um Begleitung eines
Zapfenstreichs.

Die Führerschaft.

Der heutigen Nummer unseres
Blattes liegt ein Prospekt über das
bekannte, soeben in 21. Auflage er-
schiene Kochbuch von Henriette
Davidis bei, auf den wir besonders
unsere geehrten Leserinnen hiermit
aufmerksam machen. In der jetzt be-
ginnenden Zeit des Einmachens und
Trocknens von Gemüsen, Früchten etc.
wird ein so bewährtes Buch, wie das
Davidis'sche, das außer allen wichtigen
allgemeinen Einmache-Regeln 180
spezielle Rezepte dafür enthält, jeder
Haushaltung von ganz besonderem
Nutzen sein.

Produkten-Berichte

vom 5. August.

Berlin. Weizen 180—220 Mx Roggen
146—180 Mx Gerste 140—175 Mx
Hafer 155—198 Mx Erbsen 189—225 Mx
Rübsl 65,4 Mx Leindl — Mx Spiritus

— Mx
Stettin. Weizen 196,50 Mx Roggen
147,50 Mx Rübsl 63,00 Mx Spiritus
45,50 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

Garten-Fest.

F. Richter.

Kunstgewerbe.

Landsberg a. W., den 8. August 1876.

Fort- und Volksbildung in der Neumark.

XVI.

Neudamm, 6. August 1876. Der seit drei Jahren hier bestehende Fortbildungsvverein zählt gegenwärtig gegen 100 Mitglieder. Vom September bis Mai finden Zusammenkünfte am ersten und dritten Mittwoch eines jeden Monats statt, in welchen Vorträge populär-wissenschaftlichen Inhalts gehalten werden. Der Verein besitzt eine kleine Bibliothek und ist Mitglied der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung mit einem Jahresbeitrage von 15 Mark. Vorsitzender des Vereins in Kaufmann Schabé.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Offentliche Sitzung der Stadtverordneten am 5. August 1876. Die mit 47739,54 Mark Bestand abschließende Kassen-Revisions-Verhandlung vom 20. v. Mts., die Restnachweisung für das 2. Quartal d. J., die Benachrichtigungen, daß dem Gymnasial-Lehrer Dr. Morgenroth eine Staatsunterstützung von 600 Mark bewilligt worden, und daß das Beneficium aus der Boas'schen Stiftung der unverheiratheten Emilie Ull verliehen ist, eine Auskunft über die Pflege der Rechnung der Armen-Kasse untergebrachten Vertha-Bunke kommen zur Kenntnis der Versammlung. — Die eingegangene Armen-Kassen-Rechnung v. 1875 wird dem Stadtretirair Schul zur Super-Revision überwiesen. Über den Verwaltungs-Vertrag von Elbing und den Rechnungs-Abschluß von Tilsit soll in der nächsten Sitzung referirt werden. — Mit nachstehenden Zuschlagsertheilungen erklärt die Versammlung sich einverstanden: An die Wittwe Klingsporn, auf Ueberlassung des früher Meisdorfschen Kellers unter dem Waisenhaus auf 3 Jahre für eine jährliche Miethe von 24 Mark; an den Gastwirth Koch auf das Recht zur Erhebung des Damm- und Brückenzolls während dreier Jahre, für eine jährliche Pacht von 1500 Mark, und wird dabei das Eruchen an den Magistrat gerichtet, auf Erwerbung des Zollerheberhauses an der Kanalbrücke Bedacht zu nehmen; an Gustav Jacoby auf Ueberlassung der im Angertheile No. 83 belegenen Angerabfördigung für 6 Jahre, gegen Zahlung einer jährlichen Pacht von 130 Mark; an den Eigentümer Johann Räk in Seiditz auf pachtweise Ueberlassung der ehemaligen Baudienner-Wiese auf 6 Jahre, gegen Zahlung von 140 Mark jährlich; an den Eigentümer August Fehling in Wepritz auf Ueberlassung der früheren Buchläufer-Dienstwiese auf 6 Jahre, für eine jährliche Pacht von 198 Mark; an den Bäckermeister Dahms auf Gestattung der Hütung auf dem Eixerplatz an der Dammstraße während der Abwesenheit der Garnison, gegen Zahlung von 5 Mark; an den Eigentümer Schuhholz auf Ueberlassung des früher Sternberg'schen Spritzenmeister-Gartens auf 6 Jahre, gegen Zahlung einer jährlichen Pacht von 14 Mark; an den Bäckermeister Ruhmann auf Lieferung von 6 Schirmständern für die höhere Töchterschule, für 153 Mark. Auf Lieferung von Granitplatten zur Belegung des Vorplatzes im Gymnasium wird der Zuschlag noch nicht ertheilt, dem Magistrat vielmehr zur nochmaligen Erwähnung anheimgegeben, ob es sich nicht empfiehlt, ein saubereres Material hier zu verwenden. Der Antrag, auf Wahl der Mitglieder für die Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission, wird der Rechnungs-Deputation überwiesen, um geeignete Vorschläge zu machen. Ein Antrag auf Ankauf eines Theils des Wilkeschen Grundstücks für den Preis von 7200 Mark und Ueberweisung desselben an den Verschönerungs-Verein Behufs Einrichtung eines Stadtparks, findet die Zustimmung der Versammlung nicht; wogegen folgende Anträge angenommen werden: Auf Bewilligung von 257 Mark Mehrkosten zum Bau des neuen Schulhauses in Altenjörge; auf Bewilligung der auf 1200 Mark veranschlagten Kosten zur Errichtung eines Eichungsschuppens an der Grabenmühle; auf Ueberlassung der bisher von der Turner-Feuerwehr benutzten Baudienner-Stempe an den Kaufmann Heinrich Groß, auf die Zeit vom 1. Juli 1876 bis 1. Juni 1882, gegen Zahlung einer Miethe von 102 Mark jährlich; auf Stundung eines Pachtgeldevertrages der Wittwe Kraft von 1135 Mark bis Weihnachten, unter der Bedingung der Eintragung einer Kauktion in dieser Höhe; auf Bewilligung von 300 Mark zur Sedan-Feier, wobei die Mitglieder des vorjährigen Fest-Komitees: Görke, Groß, Pautsch jun. und Schäffer sen. als solche wiedergewählt werden; auf Bewilligung von etwa 1428 Mark zum Ankauf von Böhmen zur Belegung eines Theils der Warthebrücke; auf Bewilligung der auf 1200 Mark berechneten Kosten zur Pfostierung eines Bürgersteiges mit Trottoirs an der östlichen Seite der Bahnhofstraße, wobei noch das Eruchen an den Magistrat gerichtet wird, hier auch eine Barriere zur besseren Sicherung der Passage während der Nachtzeit anlegen zu lassen.

— r. Nach dem "Militär-Wochenblatt" ist Premier-Lieutenant Sierks vom Leib-Regiment No. 8 zum Hauptmann und Kompanie-Chef befördert.

— r. Das Füsilier-Bataillon rückte heute früh zum Regiments-Exerzieren, bezw. zum Corps-Marsch ab.

— r. Unsere neuliche Mittheilung, betreffend die sehr geringe Achtung, welche in hiesigen, seit Jahresfrist der Zahl nach sehr vermehrten, öffentlichen Lokalen

(vorzüglich denen mit weiblicher Bedienung) sich in letzter Zeit geltend gemacht, hat eine Besättigung an offizieller Stelle erfahren. Am Schlus der Sonnabends-Stadtverordneten-Sitzung wurde aus der Mitte der Versammlung diese Angelegenheit in scharfer Weise unter Anziehung frischer und gravirender Beispiele berührt, worauf vom Magistratstisch aus die Zusticherung gegeben wurde, daß derartigen Missständen, sobald sich Gelegenheit böte, energisch entgegentreten werden.

— r. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß sämmtliche Scheidemünzen in der deutschen Bundesstaaten von 1 Pfennig bis einschließlich der preußischen 2½ Silbergroschenstücke nur noch bis zum 31. August d. J. von den Landeskassen gegen Reichsgeld umgetauscht werden, und daß die erwähnten Münzen nach dem 31. August d. J. gänzlich wertlos sind.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Cottbus, 7. August. Heute wurde hier die auf 3 Tage festgesetzte 32. Niederlausitzer Pastoral-Konferenz durch den Vice-General-Superintendent Wahns-Lübben eröffnet, und zwar mit der Besprechung über "die Selbstkommunion der Geistlichen". Für morgen und übermorgen sind nach dem "Cottb. Anz." folgende Vorträge beabsichtigt: 1) Wie steht die Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung im Einlange oder Widerspruch mit der gefundenen Lehre von der Kirche und vom heiligen Amt? Referent Oberpfarrer Walther-Lübbenau. 2) Aufstellung und Begründung der Grundsätze kirchlicher Disciplin, welche bei den jetzigen Verhältnissen der Kirche in unserem Lande zu bethaligen sind. Eingeleitet vom Pastor Stockmann-Wellersdorf. 3) Ueber die Bedeutung der Diaconissen-Schule und ihre Förderung in der Niederlausitz. Referent Archidiakonus Bierkorn-Cottbus. 4) Was hat der Geistliche zu thun, um die christliche Erziehung und Unterweisung der Jugend in den Schulen zu wahren? Eingeleitet vom Diaconus Fick-Spremberg. — Vorgestern Abend hat hier eine Arbeiter-Versammlung stattgefunden, welche die Wahl eines Deputirten zum Kongreß zu Gotha vornahm und beschloß, für den Reichstag einen eigenen Kandidaten aufzufinden.

Frankfurt a. O., 1. August. Am verflossenen Sonntag, den 30. Juli, entstand in der Vereinsgrube Baterland bei Frankfurt a. O., dicht an der Frankfurt-Göttinger Bahn, ein Brand, der das Maschinenhaus und mehrere andere Gebäude, sowie die vor denselben aufgestellten Hölzer, Bretter und Braunkohlen-Vorräthe zerstörte. Der um 1 Uhr 47 Minuten Nachmittag von Frankfurt a. O. nach Güstrow abfahrende Zug mußte vor der Brandstelle halten bleiben, da die Flammen über die Bahn fortgeschlagen und sogar die jenseitigen Telegraphenstangen zerstörte; er wurde dann durch eine vom nächsten Wärterhause aus requirte Hülfsmaschine nach Frankfurt zurückgeholt und konnte erst nach 1½ stündiger Verpätung die Fahrt wieder beginnen, es mußten aber beim Passirn der Brandstelle sämtliche Waggon-Fenster geschlossen werden. 7 Bergleute befanden sich in der Grube, die aber sämtlich gerettet wurden. Schon 8 Tage vorher hatte es in der Grube gebrannt, doch wurde damals das Feuer unterdrückt, ehe es größere Dimensionen angenommen hatte. Wodurch der lezte Brand entstanden, war noch nicht festgestellt. Der angestrengten Thätigkeit der Frankfurter Feuerwehr war es namentlich zuzuschreiben, daß das Feuer soweit gedämpft wurde, daß die Bahn so bald wieder passirbar war. (Publ.)

Neudamm, 6. August. Auch Neudamm erfreut sich seit einiger Zeit des Segens eines Frauen-Vereins, welcher nach Anna Morgenstern unter der Direction einer dortigen Fabrikbestitzerin (Frau Bleßner) sich seiner Aufgaben "zum Heile der Armen und zum Segen der Reichen", dann aber auch in vorliegendem Falle zur großen Aufregung der Milchproduzenten und Konsumanten entledigt, resp. zu entledigen sucht. — Der Preis von 15 Pfennigen pro Liter der besten Milch war nämlich den Vereinsmitgliedern zu thener, und es wurde deshalb beschlossen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen die dortigen Milchproduzenten vorzugehen, um die Milch "zum Segen der Armen" — so lautet der Schlachtruf des Vereins — auf den Preis von 13 Pf. pro Liter herabzudrücken. Durch einen Aufruf im dortigen Kreisblatt wurden sämtliche Frauen zu einer Versammlung eingeladen, welche sehr energische Beschlüsse faßte. Jedes Mitglied verpflichtete sich, 1 Mark Strafe zu zahlen, wenn es vom Monat August ab mehr als 13 Pf. für die Milch zahlen würde; einige heilblütige Frauen verpfändeten sogar ihre Ehre, ja ihr Leben, für jeden Kontraventionsfall. Einigkeit und Festigkeit war die Parole. Die begeisterte schwächere Hälfte verstand es sogar, der stärkeren Ehehälften die Milch der frommen Deutungsart derart sauer werden zu lassen und für die Zwecke des Vereins Sympathien einzuflößen, daß Abends in den Stammkneipen die scharfsten Donner gegen die Milchproduzenten losgelassen wurden. Aber falt (wasser) blüttig, wie Letztere sind, dachten auch diese nicht ans Nachgeben, sondern beschlossen ebenfalls den Widerstand so lange, "bis alle Quellen versiechen", aufrecht zu erhalten, event. aber ihre Milch in Butter und Käse umzuwandeln und nach Berlin zu schicken. — So steht dem Neudamm jetzt inmitten eines Milchkrieges, der selbst des Säuglings nicht schont und daher mit Recht die diplomatische Intervention herausfordert. (Tageblatt.)

Soldin, 6. August. Nach dem "Kreisblatt" von gestern hat der Kreistag vom 28. v. Mts. u. A. be-

schlossen: Auf ein Abkommen wegen Beaufsichtigung der Kreis-Chausseen, Leitung von Wegebauten und anderer bautechischer Funktionen durch einen zu bestellenden Provinzialbau-Beauftragten nicht einzugehen, sowie jede Beihilfe aus Kreismitteln zur Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen abzulehnen. — Heute feierte die hiesige Schützengilde das Jubiläum ihres 325jährigen Bestehens.

Sorau, 2. August. In das Genossenschafts-Register des hiesigen Kreis-Gerichts ist am 18. Juli er die Firma: "Association der Schuhmacher zu Sommerfeld", eingetragene Genossenschaft, eingetragen worden. Gegenstand der Genossenschaft ist, ihren Mitgliedern die zum Betriebe der Schuhmacher-Profession erforderlichen Gegenstände und Materialien für gemeinschaftliche Rechnung zu beschaffen, um dadurch den einzelnen Mitgliedern so viel als möglich die Vortheile des Einkaufs in großen Posten zu gewähren und ihnen die Konkurrenz zu erleichtern. (Sor. Wochenbl.)

Aus der Provinz Posen.

— r. Den letzten Verhandlungen des Eisenbahnrats der Ostbahn, welcher dies Mal (am 25. Juli) in Danzig tagte, entnahm die "Th. Ost. Btg." u. A. Folgendes: Ein Antrag von Königsberg, daß Eisenbahnwagen für Entnahme von Proben auf Verlangen bahnamtlich geöffnet und nach der Probe-Entnahme bahnamtlich wieder verschlossen, ohne die Haftpflicht der Bahn dadurch zu alterieren — wurde acceptirt unter der Voraussetzung, daß bei Entnahme der Proben der Frachtbrief eingeholt ist. — Auf den Antrag von Berlin, die Frist für Abfuhr von Wagenladungsgütern, namentlich von Getreide, zu verlängern, erklärte die königliche Direktion, es sei eine Verlängerung der Frist auf 24 Stunden wahrscheinlich, die Entscheidung aber von dem Minister abhängig, bei welchem sie die Sache zur Sprache bringen werde. — Königsberg hatte beantragt, die Gewichts-Duazitätten bei der Frachtberechnung auf je 10 Kilogramm festzustellen; die f. Direktion erklärte, am 31. Juli werde eine allgemeine Eisenbahnkonferenz stattfinden, in welcher der Antrag sämtlichen Bahnen vorgelegt werden solle, da alle dabei betheiligt seien. — Der Antrag Königsbergs auf Ermäßigung der Nachnahme-Provision von 1 Mark per 100 M. auf 50 Pf. per 100 M. erklärte die Direktion in Erwägung zieben zu wollen und behielt sich den Bescheid vor. Der Antrag auf Ermäßigung des Frachtauges für Mehl auf den Frachttag für Getreide, sowohl im deutsch-russischen Verkehr, als im Lokalverkehr der Ostbahn, nahm die Direktion entgegen, da die Majorität sich für denselben aussprach, und wird in der nächsten Konferenz ihren Beschluß fund thun. Ein Antrag Brombergs wünschte Ermäßigung des Frachtauges für Hölzer von 6½ Meter Länge und darüber bis 7½ Meter. Obwohl die Vertreter Danzigs wie die anwesenden Vertreter der laudwirtschaftlichen Zentralvereine sich dagegen erklärten, so fand derselbe bei der Abstimmung doch die Majorität und wurde von der Direktion zur Erwägung genommen. — Antrag Danzig: die Tages-Courier füge zwischen Berlin-Görlitz auch im Winter beizubehalten, event. diese über Bromberg statt über Schneidemühl zu führen; die Direktion stellt die Berücksichtigung des Antrages für das Jahr 1877 in Aussicht. Die nächste Konferenz soll in Bromberg stattfinden.

Lissa, 26. Juli. Bürgermeister Reimann hat, wie man dem "Niederschl. Anz." von hier schreibt, einer früher zustimmend und schriftlich abgegebenen Erklärung entgegen, das Abkommen mit der Stadt, nach welchem er am 1. Juli sein Amt freiwillig niedergelegt und dafür eine Abfindungssumme von 1500 Thaler, zahlbar in Jahresraten innerhalb drei Jahren, in Empfang nimmt, nachträglich nicht unterschrieben. Unsere Behörden, welche das Abkommen für perfekt hielten und hierfür die Zustimmung der königlichen Regierung eingeholt hatten, fügten die Gehaltsauszahlung am 1. Juli, stellten dagegen dem Reimann 700 Thaler als erste Abfindungsrate zur Verfügung. Weder das Eine noch das Andere hat derselbe am 1. Juli erhoben, sich vielmehr Beichtwerde führend an die Regierung gewandt. In Folge dessen ist an die hiesige Behörde die Mitttheilung der Regierung gelangt, daß das mit Reimann abgeschlossene Abkommen als hinfällig zu betrachten, dagegen aber die Disziplinar-Untersuchung wieder aufgenommen sei.

Posen, 2. August. Die polnischen Kaplansblätter beschäftigten sich in der letzten Zeit auf das lebhafte mit dem Marpinger Madonnen-Schindel und suchten ihren ungewöhnlichen Lesern die angebliche Muttergottes-Erscheinung als ein großes Wunder darzutun. So gar das für die Gebildeteren bestimmte ultramontane Wochenblatt "Warta" war entzückt über dieses "große Wunder", in welchem es eine nothwendige Intervention des Himmels in die Angelegenheit der heutigen Welt erblickte. Das Blatt schloß seinen Bericht mit den Worten: "Vielleicht werden wir aus unserer Provinz auch nächstens eine Muttergottes-Erscheinung zu melden haben." — Die "Warta" hat richtig prophezeit, ihre Erwartungen sind bereits eingetroffen. Auch in unserer Provinz hat sich nun eine Wundererscheinung gezeigt. Der Schauspielplatz ist das dem ultramontanen Herrn v. Lipski gehörige Gut Lewkow im Kreise Adelnau. Über diese Wundererscheinung berichtet eine uns jüngst angegangene Korrespondenz folgendermaßen: In der neuen von Lewkow nach Czefanow führenden Chaussee steht eine alte große Eiche; diese ist in letzteren

Wochen der Schauplatz einer mehrfach wahrgenommenen Wundererscheinung geworden. Allein Anschein nach wird diese Erscheinung wohl hauptsächlich dazu bestimmt sein, die Gemüther der leichtgläubigen polnischen Volksmassen aufzuregen. Der Verlauf ist folgender: Bereits im Monat Juni ist von dem Lehrer in Lewkow bemerkt worden, daß einige der von Czelanow nach Lewkow zur Schule kommenden Kinder mehrere Male in größter Aufregung und Angst in der Schule erschienen, einige sogar ganz ausblieben. Vom Lehrer über den Grund ihrer Unruhe befragt, äußerten einige der Kinder übereinstimmend, daß sie bereits einige Male bei der betreffenden Eiche eine Erscheinung in der Gestalt eines kleinen Kindes, welches weiß gekleidet und einen grünen Kranz auf dem Haupte hatte, bemerkten, und diese Erscheinung, die bei ihrem Näherkommen verschwand, sie in große Angst versetzt habe. Diese Neuflucht wurde von einigen Kindern mit vollster Bestimmtheit gehabt, während andere Kinder, die mit Erstieren den Weg zusammen passierten, von der Erscheinung nichts bemerkt haben wollen. Das Gericht vor der Wundererscheinung hat sich in den nächstgelegenen Dörfern bald verbreitet, und wie verlautet, wollen jetzt auch bereits mehrere erwachsene Personen dieselbe Erscheinung auf jener Stelle wahrgenommen haben. Die verhängnisvolle Eiche ist in Folge dessen bald darauf von unbekannten Händen mit Blumen und Girlanden decortiert worden, welche Ausschmückung bereits mehrmals erneuert worden ist. Wir werden also wohl nächstens ähnliche Wallfahrten (piłgrzymki) nach Lewkow unternehmen sehen wie weiland nach Marpingen. Aber sollte zwischen der Propheteiung der ultramontanen „Warta“ und der plötzlichen Wundererscheinung nicht ein irdischer Kauflernus bestehen? — Die Einfallsfliege zeigte sich gestern Abend und in der vergangenen Nacht hier in der Nähe der Warthe in so ungeheuren Mengen, daß z. B. die Wallfahrtsbrücke an manchen Stellen beinahe fuhthoch von ihnen bedeckt war.

Posen, 5. August. Der Provinz Posen steht Mitte dieses Monats — seit langer Zeit zum ersten Male — der Besuch unseres Kaisers bevor. Wir sind in der Lage, darüber folgende Mittheilungen zu machen: Nach dem nunmehr fertiggestellten Reiseplane trifft der Kaiser am 18. August d. J. über Bentschen um 10 Uhr Morgens auf dem Bahnhofe Bonsit ein, wo der offizielle Empfang stattfinden wird. In Bonsit steigt der Kaiser zu Pferde und wohnt den Übungen der unter dem Ge-

neral-Major Frhr. v. Loë vereinigten Kavallerie-Division bei. Dieselbe exerziert nach einem neuen, den Erfahrungen des Krieges entsprechenden Reglement, das geprüft werden soll. Nach beendeter Übung wird Se. Majestät in Heinersdorf bei dem Landrath des Bonsiter Kreises, Freiherrn v. Unruhe-Bonitz, sein Absteigequartier nehmen. Am 18. Nachmittags findet bei Heinersdorf ein Pferderennen um einen vom Kaiser bewilligten Ehrenpreis statt. Abends ist große Metraite bei Fackelbeleuchtung. In der Division sind von alter und neuer Zeit her berühmte Regimenter vereinigt: Das Leib-Kürassier-Regiment des Kaisers, das eine mehr als 200jährige ruhige Geschichte hat; die Königin-Kürassiere, das Regiment der unvergleichlichen Königin Luisa; die alten Bayreuth-Dragoner, die den Namen „Hohenfriedberg“ in ihrer Standarte tragen; das 2. Leib-Husaren-Regiment, dessen Name für sich selbst spricht; das Kronprinzen-Dragoner-Regiment, das achte, welches bei Nachod den Siegesreigen des preußischen Heeres eröffnete. Am 19. August findet wiederum Manöver der Division statt, nach dessen Beendigung die Rückkehr des Kaisers nach Berlin über Jülichau erfolgt. Se. Majestät reist mit großem Gefolge und wird voraussichtlich von den königlichen Prinzen begleitet sein.

— Die Schwurgerichtsverhandlungen gegen die Theilnehmer an dem Kirchenkandal in Piranie haben noch ein trauriges Nachspiel. Es ist nämlich nachträglich ermittelt worden, daß zwei durch ihren ultramontanen Eifer bekannte Personen vor Beginn der Schwurgerichtsverhandlungen in den benachbarten Dörfern herumreisten, um schlichte Landleute, welche als Beleidigungszeugen vorgeladen waren, zu falschen Aussagen, zum Meineid zu verleiten suchten. Die ultramontanen Verführer sind bereits zur strafgerichtlichen Untersuchung gezwungen.

Schneidemühl, 4. August. Auf den Feldmarken der Güter Grünthal und Bergenhorst, 4—5 Kilometer östlich von Schneidemühl, haben sich am letzten Mittwoch Millionen von Hirschrecken gezeigt. In Grünthal ist ein Schlag Roggen von mehreren Morgen dem Ungeziefer zum Opfer gefallen, während man auf den Feldmarken von Bergenhorst bis jetzt keine Beschädigungen des Getreides bemerkt hat. Von Vorkehrungsmaßregeln verlautet bis jetzt nichts. Wie erzählt wird, will der Besitzer von Bergenhorst die eigentümliche Entdeckung gemacht haben, daß diese Thiere, man mag sie treiben, nach welcher Himmelsgegend man auch will, sich stets wieder nach Westen wenden. (Pos. 3t.)

Schneidemühl, 1. August. Der Bau der hiesigen Maschinen-Reparaturanstalt geht seiner Vollendung entgegen und wird dieselbe voraussichtlich zum 1. Oktober eröffnet werden. — Zur Unterbringung von Arbeitern aus dieser Anstalt erbaut die Direktion der Ostbahn der Anstalt gegenüber, jenseit der Küddow, eine größere Anzahl von Häusern, und Beaufsichtigung einer direkten Verbindung der Häuser mit der Anstalt über den Küddowfluss eine Laufbrücke. — Dem gestrigen Gewitter, welches über unsere Stadt zog, ging ein furchtbare Orkan voran, welcher die dicksten Bäume entwurzelte und durchbrach.

Selbstverteidigung. Beim Bezirksgerichte zu Z erschien dieser Tage ein Mann mit einem tödlichen Stock in der Hand. Der Bezirksrichter fragte ihn: „Warum kommen Sie mit einem solchen Knittel zu Gericht?“ — Der Mann antwortete treuherzig: „In der Verladung stand geschrieben, ich solle für meine Selbstverteidigung sorgen.“

— Bitte um eine kleine Gabe!“ bat ein Berliner Bettler eine Hausfrau. „Gehen Sie fort, ich gebe Sie nichts!“ „Sagen Sie wenigstens: „Ihnen“, Madame, richtiges Deutsch kann man am Ende doch verlangen.“

Berliner Viehmarkt vom 4. August 1876.

Zum Verkauf standen: 130 Rinder, 1000 Schweine, 439 Kalber, 662 Hammel — Rindvieh war in guter fetter Ware gesucht, doch nicht zur Stelle; in zweiter und dritter Ware blieb aber das Geschäft so gering, daß der größte Theil sich unverkäuflich zeigte. — Preise gedrückt. — Schweine bestanden zu $\frac{1}{2}$ aus Russen und zu $\frac{1}{2}$ aus Landschweinen. Die Überzahl der Ersteren drückte die Preise der Letzteren, so daß das Geschäft, wenn auch Landschweine ausverkauft wurden, doch im Ganzen genommen nur ein flaus war und in Folge dessen Händler gegen Montag einen kleinen Preisnachlaß bewilligen mußten. — Hammel, welche nicht geräumt wurden, erzielten bei langsamem Handel Montagspreise. — Bei den Kalbern veranlaßte der ungewöhnlich geringe Auftrieb eine nicht unerhebliche Preissteigerung.

Landsberg a. W.,
Louisenstraße No. 36,
1 Treppe.



Landsberg a. W.,
Louisenstraße No. 36,
1 Treppe.

toewer's

Singer Familien - Nähmaschine

ist unbefriedigbar mit die beste, dauerhafteste und am vielseitigsten anzuwendende Nähmaschine.

Außer allen sonstigen Verbesserungen sind diese Maschinen sämtlich mit geschmiedeten Zahnrädern

und nicht mit den leicht zerbrechlichen gußeisernen Zahnrädern versehen.

Bei Maschinen mit gegossenen Zahnrädern sind durch Zerbrechen derselben

die vielen Reparaturen oft so kostspielig, daß dadurch die Maschinen in Kurzem

enorm teurer werden.

Der Preis dieser neuen Singer Familien-Nähmaschine ist in Abwe-

tracht der überaus soliden Bauart ein sehr billiger. Außerdem

Handwerkermaschinen aller anderen Systeme.

Mehrjährige reelle Garantie wie bekannt.

Nähmaschinen-Fabrik von

Bernh. Stoewer, Stettin, Landsberg a. W.

Louisenstraße 36, 1 Treppe.

Drillich - Säde
beste Qualität offerire das Dbd. von
6½ Thlr. an.

Gustav Bodihn,
Markt No. 5.

Isl. Matj. - Hering,
großen fetten, dictrückigen Fisch, Stück 25 Pf.

Danziger Flundern,
ganz frisch, Stück 25 Pf.,
empfing und empfiehlt

Gustav Heine.

Für
Roggen - Langstroh
zahlt die höchsten Preise

Wolff Bergmann,
Wollstraße 49.

Eigen gemachte Pommersche
Räken - Reinwand und
Handtücher

in vorzüglicher Ware empfiehlt

W. Wahrenberg.

Feinsten Düsseldorfer

Tafel - Senf,
(durchaus haltbar), versendet in Fässchen
von Netto 8 Pf. durch ganz Deutschland
franko per Post, gegen Nachnahme von

3 Mark, die Dampf-Senffabrik von

Gebr. Obiger

in Essen (Rheinpreußen).

Eine gute Milchziege ist zu verkaufen

Güstriner Straße 34a.

Einen Lehrling sucht

F. Krien, Kleidermacher,
wohnhaft jetzt Louisenstr. 38.

Arbeiter
zum Dreschen auf Accord können eintreten
bei Schönbach
Friedebergerstraße No. 10.

Eine reinliche Aufwärterin wird verlangt. Näheres beim Herrn

F. afmann Breiden

Ein, auch zwei Tischlergesellen finden
auf Bau-Arbeit sofort Beschäftigung bei
Franz Schulz, Wollstraße 54.

Laden.
Der Laden Landsberg a. W., Markt
No. 4, (neben der Haustür) ist sofort
oder zum 1. Oktober er. bis 1. Juli 1877
billig zu vermieten, auch auf Wunsch zeit-
weise zu Ausverkaufen.
Näheres daselbst.

Ein großer eleganter
Laden,

2 Stuben, Kabinett, Küche, Boden und Kel-
ler, am Markt in Bernstein ist zu Michaelis
er. billig zu vermieten. Näheres beim
Gastwirth Herrn Dunkel.

Zwei Wohnungen nebst Zubehör sind
zu vermieten und gleich zu beziehen

Probststr. 11.

Eine Stube mit Kammer, nach vorn
heraus, ist sogleich zu vermieten

Günderplatz 34.

Nichtstraße 17 ist eine Wohnung von
5 Stuben mit Zubehör, ganz oder geteilt,
am 1. October er. zu beziehen.

Eine Stube mit Zubehör ist Wall 47
sofort zu vermieten und zu beziehen.

A. Petersch.

Ein möbliertes Zimmer ist sogleich zu
vermieten Louisenstraße 1.

Eine möblierte Stube, parterre, ist zu
vermieten Friedebergerstraße 8.

Friedebergerstraße 9, 1 Tr. ist ein
freundliches möbliertes Zimmer zu vermieten.

Ein möbliertes Zimmer und zwei Schlaf-
stellen sind bis zum 15. d. M. zu vermieten

Eisenbahnstraße 3.

Dasselbst ist ein guter Tuch-Anzug zu
verkaufen.

Zwei elegant möblierte Zimmer sind zu
vermieten Güstrinerstraße 25, 1 Tr.

Drei Schlafräume, mit auch ohne Kosten,
find zu haben Louisenstr. 40, 2 Tr. rechts.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Actien - Theater. Morgen Mittwoch Abend Wild- und Entenbraten. J. Schmisch.